



Abend-

Zeitung.

38.

Dienstag, am 15. Februar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Lh. Winkler (Lh. Hell).

Maskenquodlibet, zur Fastnacht.

Von C. Lebrun.

1.

Ein Sackkastenmann stellt seinen Kasten auf. Masken sammeln sich um ihn her. Er singt:

Maritäten, Ihr Herrn und Frauen,
Eilt in meinem Kasten zu schauen!
Ist in Jena und Leipzig recensirt,
Und auch überall die Censur passirt.
Seht den literarischen Zeitungshimmel:
Welch ein buntes, gemischtes Gewimmel!
In Stuttgart geht die Sonne auf
Und endet in Dresden den Tages-Lauf.
Von Deutschland selber redigirt,
Und auch sich selber dedicirt,
Kommt ein „Freimüthiger“ angeflogen,
Und ein dito hinter ihm drein gezogen,
Doch hat er uns freimüthig bekannt,
Er sei mit dem ersten nicht verwandt.
In großer Gesellschaft — bei meiner Ehr' —
Eilt der „Gesellschafter“ auch daher —
Und eine „Zeitung für“ alle „Welt“,
Die nota ben' „elegant“ sich hält.
Wendet die Blicke nach Norden da:
Die freie Reichsstadt „Hammonia“
Wälzt sich herauf in eigener Person —
Und allem Nachdruck zum Spott und Hohn
Die „Originalien“ ihr voran.
Von Leipzig und Wien kommt der Modemann
Mit bunten Bildern und Versen an,
„Beobachter“ steigen aus allen Flüssen —
Werden sich wohl erst trocknen müssen.
Seht Ihr den Schwarm dort — schwarz wie die
Nacht —

Das ist die gewaltige kritische Nacht
In ihrem grausen incognito;
Treiben die Sache so recht en gros!
In dem chaotischen Schoos da unten
Sind eine Menge noch angebunden,

Werden aber, trotz allen Bitten,
Vom Publikum nicht losgeschnitten.
Haben der brennbaren Luft zu viele,
Brechen wie Nürnberger Kinderspiele!
Maritäten, Ihr Herrn und Frauen,
Hier ist der Zeitungshimmel zu schauen!

Hamlet

(geht vom Kasten weg).

Worte — Worte — Worte!

Magister Lämmermeier
(ebenfalls den Kasten verlassend).

Der Kerl satyrisirt, und am Ende hat er nur
ein Patent zum orgeln. Haut alles über die Schnur,
pfuscht uns in's Handwerk! Da muß der Credit
zum Teufel gehn! Das Genie wird abgenutzt, wie'n
Flauschrock! — Aber eine Mitternachtzeitung fehlt
noch — soll nicht lange ausbleiben.

Eine Maske

in papiernem Schlafrock und Mütze mit Bignetten, Titeln
und Kupfern beklebt, hat ihn betauscht und tritt vor.

Haben Sie, Wertheater, nichts dagegen,
Wöcht' ich sie herzlich gern verlegen.

Lämmermeier.

Was will der literarische Harlekin?

Maske.

Erkennen Sie meine Firma nicht?
Was stell' ich denn vor mit dem Maskengeficht?
Die Maske — mein Guter — ist nur ein Vehikel,
Zu zeigen meine Verlagsartikel!

L ä m m e r m e i e r.

O tempora, o mores! Ein Verleger thut doch nichts umsonst. Der Maskenball gar muß Procente geben. Und Sie reden auch in Versen, Herr Feind, kaufen auch an dem Flauschrock?

M a s k e.

Habe selber keine geschrieben,
Doch sind mir viele liegen geblieben,
Die thu' ich denn so mit unterschrieben.

L ä m m e r m e i e r.

O Kniffgeist! nicht einmal schlechte Reime sollen unbenutzt liegen. Na, ich will Ihnen den Plan zur Witternachtzeitung für schlaflose Leser geben — kommen Sie an's Buffet — aber Sie zahlen —

M a s k e.

Mein guter Magister, Sie dürfen nur winken,
Wollen a conto vier Spalten vertrinken.

L ä m m e r m e i e r.

Morpheus kommt auf den Titel — wer zehn Minuten liest, schläft ein. —

M a s k e.

Ich lasse das Blättchen patentfieren,
Daß sich die andern nicht einmeliren
Und zugleich auf den Schlaf curiren.

L ä m m e r m e i e r.

Ja, das könnte gar wohl passiren. Herr Feind!
Sie sind ja ein Reimphilister. — Was reimt sich
auf Wunsch?

M a s k e

(nach einigem Besinnen).

Punsch!

L ä m m e r m e i e r.

So lassen Sie einschenken. —

Vertieren sich am Buffet.

2.

Maskengewühl am Punschisch. — Man hört in der Ferne mit einem dünnen Stimmchen gewaltig schwadroniren. — Endlich drängt sich eine Doppelmaske herzu. — Sie stellt auf der einen Seite einen Junker, auf der andern einen Bauer dar. Der Erste stößt alles um, und dringt vor — der Andre empfängt Rippenstöße und Püffe dafür.

J u n k e r.

Auf Ehre! hier geht's zu, wie auf einer Bauernhochzeit (schlägt auf den Tisch, daß mehrere Zeller zerbrechen). Ponche! — Allons, halez vous matin! — (er trinkt, dann ruft er:) Bauer bezahl!

Der Bauer zieht den Beutel und bezahlt für den gnädigen Herrn. Dieser wiederholt die Scene so oft, bis der Bauer ausruft:

Wat vor'n Hupen Geld!

J u n k e r,

Tais toi, imbécile!

(schlägt ihn auf's Maul und drängt sich ungesüß wieder fort. Der Bauer muß diese Unart büßen.)

S a r a s t r o

geht an ihnen vorüber und singt.
Wen solche Lehren nicht erfreuen,
Verdienet nicht ein Mensch zu seyn.

3.

Ein Laternenpfahl tritt ein und stellt sich in die Mitte des Saales. Er ist mit Papieren beklebt. Man liest unter andern:

M a s k e n a n z e i g e.

Zur bevorstehenden Redoute sind noch folgende Charaktermasken bei mir zu haben:

- 1) Eine Gerechtigkeit, nebst Binde, Schwert und Wage. (In der Binde sind vor den Augen zwei Löcher, welche geschickt drapirt sind. Das Schwert ist von Pappe und täuschend lackirt. An der Wage fehlt die Zunge.)
- 2) Zwölf Vestalinnen en tricot de soie, frei dem Pariser Kostüme nachgebildet.
- 3) Amor und Psyche, nebst Lampe.
- 4) Diogenes mit der Sonne und einem Alexander. (Für besondere Bezahlung sind auch einige nie gehörte Sitten- und Witzsprüche zu haben, die man dem Weisen in den Mund legen kann.)
- 5) Don Juan mit sechs Teufeln.
- 6) Ein „Jakob“ aus „Unser Verkehr“, nach Wurm.

Ich werde mich stets bemühen, eine geistreiche Maskenwahl zu treffen. Da ich ein geborner Grieche bin, kann ich für die Richtigkeit der griechischen Kostüme einstehn.

Nathanio, Maskenverleiher.

T h e a t e r - A n z e i g e.

Mit gnädiger Erlaubnis heute zum Erstenmal:
Unschuld und Tugend sieget, das Laster erliegt.
Trauerspiel in 5 Abtheilungen.

Die Direction glaubt mit Recht auf dieses Trauerspiel aufmerksam machen zu müssen, da es ein sehr gutes Ende nimmt, und nach Aller Wünschen zugeschnitten ist. Es weicht ganz von der Art unsrer neueren Dichtungen ab. Ein geehrtes Publikum will keine Poesie. Die wird es auch hierin nicht finden. Es ist nichts als Handlung. Kaum daß ein Held den Mund aufthut — wird gehandelt — fürchtet man einen Monolog voll unnützer Reflexionen — flugs eine Handlung. Wenn der sonst sehr geehrte Herr William Shakspear

den König durch Hamlet niederstoßen ließ, nach-
dem er von seiner Schandthat sich überzeugt hatte,
so würden 3 Akte unnützer Reden wegfallen. Die
Zuschauer wären contentirt durch das Hinscheiden
des Königs, und man könnte noch eine Oper oder
ein Ballet zur Erholung draus setzen. Unser Trauer-
spiel hingegen besteht, wie gesagt, nur aus Hand-
lungen und sehr wenigen kleinen, hin und wieder
eingemischten Reden. Der junge, hoffnungsvolle Au-
tor glaubt dadurch eine neue Bahn der dramati-
schen Literatur zu brechen, indem er sich dem Ge-
schmack des verehrten Publikums ergiebt. — Es
wird gebeten, keine Hunde mitzubringen, da in dem
Trauerspiele schon ein bellender Hund vorkommt —
der leichtlich seine Kameraden aufreizen dürfte, wel-
ches Störung verursachen könnte.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Mein Gasthof ist einem resp. Publikum bestens
bekannt. Da es nun unseren wohlweisen Gerichten
gefallen hat, kommenden Dienstag einen armen
Sünder abthun zu lassen, und man von der Sei-
tenfacade meines Hauses dem sogenannten „Köpf-
berg“ gerade gegenüber ist, so habe ich mit polizei-
licher Erlaubniß die Fensterflügel ausheben und ein
Gerüst anstoßen lassen, von wo man die beste Aus-
sicht hat. Ich hoffe dadurch besonders den Wün-
schen schaulustiger Damen zuvorzukommen, und fin-
de es der Zartheit des Geschlechtes unpassend, sol-
ches auf freiem Felde dem Wind und Wetter Preis
zu geben. Die Buffets sind, nebst allen Erfrischun-
gen, versehen mit einer Quantität Hoffmanni-
scher Tropfen, Essig und Eau de Cologne,
welches ganz ächt aus der alten deutschen Stadt
Köln am Rhein bezogen wird, und bei Ohnmachten
besonders zu empfehlen ist.

Süßlieb, Gastwirth im Paradies.

Anzeige.

Es ist mir geglückt, durch meine Bekanntschaften
in Tomboctu im Innern Afrika's, den bisher
so sorgsam gesuchten, und doch nur höchst selten
vorgefundenen Samen des Blümchens Wunder-
hold (*Modestia foeminina*, Linn.) in bedeuten-
dem Vorrathe zu erlangen, und ich biete ihn hiermit
meinen Landsmänninnen um die billigsten Preise
an. Da ich fürchten muß, daß wegen starken Nach-

fragen das Gedränge bei mir sehr groß seyn wird,
so ist die Vorsorge getroffen worden, daß an Mäd-
chenschulen und Erzieherinnen größere Partheien
zum einzelnen Verkauf wieder abgelassen worden
sind.

Hortularius, Stiffts-Gärtner.

Patent-Hochherzigkeit.

Schon seit längerer Zeit haben zwar meine
Collegen durch unsere Kunst die Männerbrust der-
gestalt zu schmücken gewußt, daß durch dieselbe die
deutsche Hochherzigkeit schon in dem Gewande, das
sie bedeckt, sich deutlich an den Tag legte. Es ist
aber bis jetzt noch keinem gelungen, ein wirkliches
Schlagen und Heben einer solchen Brust hervorzu-
bringen. Nachdem es mir nun aber durch vieles
Nachdenken und in der Mechanik erlangte Kennt-
nisse endlich geglückt ist, mittelst eines innern, je-
doch von außen nicht bemerkbaren, Räder- und
Hebewerks, diesen bisher vermiften hochherzigen
Schlag auf das täuschendste hervorzubringen, und
solche ächt humane Erfindung durch hohes Patent
gegen alle Einmischung von Puschern und Pön-
hasen gesichert worden, so beeile ich mich, dieselbe
sogleich bekannt zu machen, und verspreche zugleich
die billigsten, nach Schwäche und Schmalheit der
Brust sich bestimmenden, Preise zu stellen.

Tausendstich, Schneidermeister.

R ä t h s e l.

Das ganze Weltall ist mein Haus;
Hier wandl' ich ewig hin und wieder.
Mich spähst, Dir nah', Dein Blick nicht aus,
Doch fühlst Du meines Flug's Gefieder,
Nur wenn Dein Auge sich erhebt
Vom Straube zu des Himmels Sternen,
Dann siehst Du, wie in weiten Fernen
Mein Fittig um die Wolke schwebt.
Doch wohn' ich auch im kleinsten Raume;
Ein Element im Bau der Welt,
Beweg' ich bald das Aehrenfeld,
Bald wieg' ich mich im Fluthenschaume.
Bald bin ich ruhig, sanft und mild,
Kann leis' an Dir vorüberwallen,
Bald hörst Du, ungestüm und wild,
Wie Donner meine Stimme schallen.
Das Herz, das Dir im Busen schlägt,
Wird nur von meinem Hauch bewegt;
Denn ich bin alles Lebens Quelle,
Und keiner war, der mich nicht trank;
Doch mischt sich Gift in meine Welle,
Dann droh'n Dir Tod und Untergang.

Hohlfeldt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Hamlet, von Shakspear.

(Beschluss.)

Ophelia wurde heute zum erstenmal von Mad. Schirmer dargestellt. Die sinnlich-süße Jungfrau, welche die Königin zu ihrer Schwiegertochter bestimmt, darf doch nicht zu mädchenhaft gestellt werden. Sie muß in zarter Hofsitte erscheinen, um die Worte wahr zu machen, die Laertes ihr nachruft:

Schwermuth und Treue, Lieb', die Hölle selbst
Macht sie zur Anmuth und zur Traurigkeit.

Unsere Künstlerin hatte diesen Charakter ganz so aufgefaßt und stattete ihn mit der ihr eigenthümlichen Lieblichkeit aus. Der kleine Anflug von Empfindlichkeit bei der unartigen Warnung des Vaters und Bruders; der auf den Punkt, wo die zerstörte Liebe die Mairose bricht, die der Schmerz über des Vaters Tod vollends entblättert, vorbereitende Jammern, als sie sich selbst als Ziel von Hamlets Wahnsinn erblickt, sind feine Pinselzüge in diesem Charakter. Alle Umrisse zu der berühmten Wahnsinnscene waren mit sicherer Hand von der Künstlerin gezogen. Vollendet kann so etwas auf den ersten Wurf noch nicht da stehen. Wir sahen heute den süßen Wahnsinn der unglücklichen Liebe mit herzzerstreichender Wahrheit vorgestellt, auf dessen Oberfläche nur die letzte deutlich gedachte Idee vom ermordeten Vater schwebt. Es läßt sich auch noch eine Steigerung denken. Sie trug eine eng anliegende, weiße Tunika, nur mit dem einen Armel angezogen. Das über die Brust lang herabhängende Haar, womit sie einigemal tändelt, ist nur beim zweiten Hereintreten mit einem Strohkränze umflochten. Ein Ueberwurf von schwarzen Krepp ist fantastisch von der linken Schulter zur rechten Hälfte herab zusammengeknüpft. Der eine Fuß hat den weißen Strumpf und Schuh des vorigen Anzugs behalten, an dem andern, ganz bloßen, hat sie einen schwarzen Schuh gezogen. Beim zweiten Hereintreten preßt sie das Blumenkörbchen krampfhaft an sich und holt mit einer absichtlich sehr unbequemen Handbiegung die Blumen daraus zum Vertheilen hervor. In allen ist Bedeutung und aufdämmernde Halbgedanken sind bemerklich. Für die Art, wie sie, auf den Rosmarin der Treue tretend, nun die übrigen Blumen austheilt. Große Wahrheit bei den momentanen Pausen und dem wehmüthigen Lächeln,

wobei alles andere bald starrt, bald zuckt, da, wo eine neue Idee einspringt. Der Wechsel des Tons der oft klanglosen Stimme und die bald schnellere, bald langsamere Rede hindert jede Einförmigkeit, woran so manche Ophelia schon gescheitert ist. Sehr verständig hatte sie das: „Lebt wohl, meine Damen, lebt wohl!“ zum Schluß des letzten Auftritts genommen. Ohne eine Art Gesang kann dieser Wahnsinn nicht gegeben werden. Auch Madame Schirmer trug das erste Liedchen singend vor. Wir wünschten auch wohl das letztere so zu hören. Man braucht darum nicht, wie uns von dem rührenden Ophelia-Spiele der englische Schauspieler Smith Lichtenberg erzählt, eine große Sängerin zu seyn, oder wie Schink von der Gattin Schröders, die auch zu ihrer Zeit eine bewunderte Ophelia war, berichtet *) sich eine eigene Composition dazu zu erfinden! Unausprechliches Mitleid ergriff die Zuschauer. Erst als die so Zerrüttete ganz verschwunden war, machten sich die Empfindungen durch den lautesten Beifall Luft. — Das Spiel des Polonius durch Hrn. Burmeister verdiente und erwarb sich allgemeinen Beifall. Der pedantische redselige Halbschelm kann nicht wichtigthuender und eingreifender gegeben werden. Die furchtbare Fronte, die durch die ganze, Schuldige und Schuldlose dem Untergang weihende, Schicksalsfabel **) waltet, erhielt in dieser Rolle, die eben dadurch so bedeutend wird, ihre Vollendung. — Der beschränkte Raum gestattet uns diesmal durchaus nicht auch von dem König, der Königin und vom Laertes zu sprechen. Eine zweite Vorstellung, die vielleicht wird bald Statt haben, wird auch dazu Raum gewähren.

Böttiger.

*) Schink's Dramatische Monate, Th. I. S. 216.

**) „Das einzige Stück vielleicht, das der reine sensus humanitatis geschrieben hat und ganz durch eine Tragödie des schauerlich nächtlichen Schicksals“, Herder in den Werken zur Literatur und Kunst, XII, 251. Herder schrieb seine Auslegung der Hamletsfabel, die er mit der Drestiade vergleicht, in prüfender und berichtiger Beziehung auf Göthe's Wilhelm Meister. Man soll diesen nicht lesen ohne Herder's Correctiv. Häufige mündliche Besprechungen zwischen Beiden waren voraus gegangen, wovon sich wohl zu seiner Zeit etwas mittheilen ließ.

So eben ist in London erschienen:

A n n e i g e.

Anastasius; oder Denkwürdigkeiten eines Griechen. Geschrieben am Schlusse des 18ten Jahrhunderts.

„Dieser Anastasius ist der Anacharsis der neuern Zeit. Was dieser für das alte Griechenland, ist jener für das neuere. Aber Anastasius Reisen und Abenteuer beschränken sich nicht allein auf Griechenland, sondern erstrecken sich über die ganze Türkei und Aegypten, und sind mit den lebendigsten Farben geschildert. Man nennt Thomas Hope als den Verfasser, und dieses Werk als die Frucht seiner höchst interessanten Reisen, die hier in ein romantisches, durch sich selbst schon anziehendes Gewand eingekleidet sind. Die Ausführung selbst verdient Bewunderung. Wo ein höherer Styl nöthig war, stößt man auf Gedanken und Schilderungen, die Geist und Herz aufs tiefste ergreifen, und in den heiteren Parthieen herrscht eine Laune und ein Leben, das man, mit Ausnahme der bessern Werke von Pigault Lebrun, nur bei Voltaire, dessen Styl dem des Verfassers sehr nahe kommt, wieder gefunden hat.“

So urtheilen die besten englischen kritischen Blätter über dieses Werk. Wir glauben daher dem Publikum ein Vergnügen zu machen und allen Collisionen zu begegnen, wenn wir hiermit ankündigen, daß davon unter obigem Titel eine, von einem in diesem Fache anerkannten Sprachkenner verfaßte, Uebersetzung bald möglichst erscheinen soll.

Dresden, den 15. Februar 1820.

Die Arnoldische Buchhandlung.